

Heilungsgeschichte...von der verdorrten Hand?

Markus 3, 1-6 / Matthäus 12, 9-14 / Lukas 6, 6-11

Die Heilung am Sabbat

1 Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war da ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. 2 Und sie gaben acht, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten. 3 Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Steh auf und tritt in die Mitte! 4 Und er sprach zu ihnen: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes tun oder Böses tun, Leben retten oder töten? Sie aber schwiegen still. 5 Und er sah sie ringsum an mit Zorn, betrübt über ihr erstarrtes Herz, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde wieder gesund. 6 Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, dass sie ihn umbrächten. (Markus 3)

Die Heilung (eines Mannes) am Sabbat. So die Überschrift in Luther 1984.

Worum geht es also?

Um eine Heilung?

Um die Heilung eines Mannes?

Um die Heilung am Sabbat?

Ein wenig mehr Verwirrung mit weiteren Überschriften aus anderen Übersetzungen/Übertragungen:

„Gesetzlichkeit und Liebe“ (Die Gute Nachricht)

„Sabbat, Heilung und Tötungsplan“ (Einheitsübersetzung)

„Die Heilung eines behinderten Mannes am Sabbat“ (Zürcher Bibel)

Was alle Überschriften verschweigen: Die verdorrte, vertrocknete Hand.

Ist das unwichtig? Ist sie lediglich Mittel zum Zweck? So wie es der Behinderte für die Pharisäer und Schriftgelehrten ist? Und Luther (oder wer auch immer) und all die anderen Überschriftenschreiber benutzen ihn nochmals für je eigene Interessen?

Als würde Lukas angesichts dieser Sachlage erst heute oder gerade heute nochmals zu diesem Mann sagen: „Steh auf! Tritt hervor! Komm an's Licht! An die Öffentlichkeit! In die Mitte!“ (Lukas 6, 8)

Lass mal sehen...!

Gerade das lassen wir ja nicht so gern. Uns sehen. Hervortreten. Unsere Beeinträchtigungen ausstrecken. Preisgeben.

Und alles, was damit verbunden ist.

Wer es nicht wusste, fängt spätestens jetzt zu spekulieren an.

Ein verdorrte Hand...o Gott!

Jeder sieht zuerst, sofern er sehen, also genauer gesagt, wahrnehmen kann, was damit alles **nicht** geht.

Was trotzdem alles geht, ist uninteressant. Das ist ja der Standard, die Norm bei uns allen.

Aber was nicht geht....!

Schon mal probiert, mit der linken Hand allein (Lukas lässt die rechte Hand verdorrt sein), wenn man Rechtshänder ist, Holz zu hacken, Kleidung und Schuhe anzuziehen, ein Kind zu wickeln, Essen zuzubereiten, Gemüse zu ernten, einen Esel oder ein Pferd zu reiten (erst Mal einhändig aufsteigen, bitte), sich, pardon(!), einhändig den Arsch abzuwischen...

Der Mann ist alles, was nicht geht. Er ist, was er nicht kann. Es ist nicht nur seine Hand, die verdorrt ist. Sein Selbst, seine Seele sind es mit der Zeit auch geworden.

Oder waren sie es zuerst?

Vielleicht ist ja die verdorrte Hand ein Symbol dafür, dass er nicht geben und auch nicht nehmen konnte. Leben fließt nicht von ihm weg durch Geben. Leben fließt nicht zu ihm hin durch Nehmen. Leben fließt nicht. Dürre folgt...

Wie ist das bei uns mit dem Geben?

Heikel. Ich weiß. Geben können. Loslassen können. Etwas weniger haben können. Bewusst nicht dem Halten, dem Klammern, der Gier verfallen.

Und mit dem Nehmen?

Ja, das können wir.

Aber so ist das nicht gemeint. Nicht Raffen, Greifen, An-mich-Ziehen.

Nehmen können. Von einem Freund. Einer Freundin. Zugeben können, dass ich etwas brauche, das ich nicht selber habe, nicht erarbeiten kann. Angewiesen sein können. So schwer wie geben. Vielleicht sogar schwerer. Und dabei ganz weglassen, was an Gedanken und Gefühlen sofort da ist: dass ich ja jetzt etwas schuldig bin, zurückgeben muss, mich revanchieren muss.

Nein. Nein. Das nicht!

Nehmen können gibt ja zugleich etwas...

Jesus nimmt von Zachäus einfach seine Gastfreundschaft, als wäre sie immer schon dagewesen...und gibt damit zugleich unendlich viel, was das Leben des Zachäus auf den Kopf stellen wird. Ja, im Moment des Nehmens schon auf den Kopf stellt...

Geben können. Fließen lassen. Überfließen lassen zum anderen hin. Ohne Angst um mich selber. Nehmen können. Fließen lassen. Überfließen lassen zu mir hin. Ohne Angst vor Bloßstellung. Der Schwache zu sein. Die Bedürftige. Ja, bin ich. Sind wir alle. Ohne Ausnahme.

Geben und nehmen.

Tritt hervor!

Strecke deine Hand aus!

Lass das Verdorrte deines Lebens sehen!

Sein Umfeld hat ihn benutzt. Was kann einer schon selber darstellen, der beim Meisten nicht mithalten kann? Die Schriftgelehrten haben ihn benutzt. Sie waren nicht an ihm, dem Menschen, seiner Geschichte, seinen Schmerzen interessiert. An seiner Wiederherstellung auch nicht. Sie haben ihn benutzt, als Mittel zum Zweck, um Jesus eine Falle zu stellen.

Bis hinein in die Überschriften der (Luther-)Bibeln wird er benutzt. Um Heilung hervorzuheben. Um den wahren Sabbat zu retten.

Und er?

Kein Wunder. Klein ist er geworden. Verdorrt bis in die Seele.

Steh auf!

Tritt hervor!

Zeige dich Mensch! Lass dich sehen, Schöpfung und Kind Gottes!
Hab Mut. Es soll wieder fließen. Deine Seele soll wieder sprudeln. Deine Hände sich öffnen
zum Geben. Und sich schließen beim Nehmen.
Jetzt aber: Tritt hervor!

Traue ich mich?
Kann ich das überhaupt noch?
Und wenn nichts anders wird?
Es wird die Hölle werden anschließend...
Himmel oder Hölle?

Ich zeige mich mit allem Schmerz. Allem, was mir angetan wurde. Allen Wunden und Narben.
Jede Verletzung erzählt eine Lebensgeschichte, erzählt von Rückzug, vom Verdursten und
Vertrocknen, Verdorren.

Und so streckt er die Hand aus. Vielleicht mit körperlichen und seelischen Schmerzen. Aber
er tut es. Lässt fließen. Lässt sich von Jesus heilen.

Die Geschichte erzählt dies so, dass alles in einem Moment geschieht.
Geraffter Heilungsprozess.

In einem Menschenleben kann solche Heilung lange dauern.
Bis meine verkrustete Seele wieder weich wird. Bis sich alles Hartgewordene langsam wieder
löst. Bis ich bereit bin, mich ansehen zu lassen, mich zu zeigen. Bis ich überzeugt bin, dass da
jemand vor mir steht, der mich nicht auch noch benutzen will. Bis ich vertrauen kann. Auf-
brechen kann. Fließen lassen kann.
Was da an Tränen mitfließen wird.
Auch das wird man mir ansehen.
Bis ich geben kann und nehmen, empfangen, mich segnen lassen kann.
Heil werden, eine Quelle lebendigen Wassers sein und werden, braucht Zeit, Mut, Vertrauen,
Glauben...braucht Christus neben mir.

Heil braucht meine Konzentration auf mich. Weg von den anderen, von denen ich mich
benutzen ließ, die mich benutzt haben. Ich konzentriere mich auf mich. Werde selbständig.
Stehe auf. Trete hervor.

Heile.

Langsam.

Über Wochen, Monate, Jahre.

Aber heile.

Bin, werde, bleibe Schöpfung Gottes.

Geschöpf der Freiheit. Des Sabbat. Der Erinnerung an den Auszug. An das Aufstehen des Vol-
kes Israel. An das Hervortreten des Volkes Gottes. An den langen Weg, 40 Jahre langen Weg
in die Freiheit.

Ich gehe den ersten Schritt.

Trete hervor. Verlasse, die mich benutzt haben.

Überlasse mich dem Christus.

Der will, dass ich größer werde. Heiler.

Dass ich geben kann und nehmen.

Dass sein Friede überfließt, seine Güte bei mir anfängt, weiter reicht zum Nächsten. Und die Güte des Nächsten bei mir Einzug halten darf.

Ich trete hervor.

Ins Licht.

Werde immer heiler.

Ein Leben lang.

Muss nicht mehr gieren.

Muss nicht mehr raffen und krallen.

Muss nicht mehr haben und haben und noch mehr haben.

Ich öffne endlich Herz, Seele und Hände und lasse nehmen und lasse mir geben.

Segne und werde gesegnet.

Ich trete hervor. Leben fließt, wo Verdorrtes war.

...fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht....

Was war nicht alles verdorrt!

Nicht geben können, weil die Seele vertrocknet ist.

Unsere Seele vertrocknet, weil wir nicht geben.

Teilgeben. Gedanken, Gefühle, Ängste und Sorgen...mein Leben teilen, meine Träume, meine Sehnsüchte, meine Verzweiflung auch, meine Pläne und Überlegungen.

Und: meine Charismen, meine Gaben, meine Zeit, meine Vorlieben und meinen Egoismus loslassen, mich hergeben, auch mein Geld, ja, auch das. Eine geistliche Übung.

Geben ist spirituell.

Was ich gebe, hält mich nicht gefangen.

Wo ich Mauern niederreiße, Gefängnisse um mich selbst öffne, ist Raum, es beginnt zu fließen, Quellen und Brunnen öffnen sich, eine Weite tut sich auf.

Du stellst meine Füße und meine Seele auf weiten Raum!

Es grünt, blüht, duftet...ein Senfkorn nur, das Geben, mein Geben...aber das genügt.

Die Hand, die nicht mehr verdorrt ist, kann endlich wieder zärtlich sein.

Die Seele, die nicht mehr verdorrt ist, kann endlich wieder Leben spenden, trösten, scherzen, lieben.

Steh auf!

Tritt hervor!

Strecke deine Hand aus!

Halte deine Seele ins warme Licht der Güte Gottes!

Und es war Sabbat.

Siehe, der Tag der Befreiung aus der Sklaverei.

Und Gott sah, dass es sehr gut war....

So ward aus Abend und Morgen mein neuer Tag...